

Enfossa vorgelesen. Als er von eine Compagnie des Regiments Benedek die Todten nannte, erhob sich ein leichtwundlicher von seinem Lager und rief: „Was? ich soll todt sein? Na, da müßt ich doch auch etwas davon wissen!“

Aus dem Gerichtssaal.

Wenn es auf der Welt eine Profession gibt, die in keiner Jahreszeit zu feiern braucht, so ist es nächst dem unvermeidlichen Schuster gewiß der Zahnarzt; höchstens könnte man behaupten, daß Herbst und Frühjahr seine besten Zeiten sind, Dank den rheumatischen Dentzettel, welche die grausame Natur alsdann schon etwas aus der Art geschlagene Zähne zu ertheilen pflegt; aber auch für die übrige Zeit des Jahres bleibt wahrlich noch genug übrig an schmerzhaften Gebissen aller Art; denn die guten Leute, die nichts zu essen haben, so lange sie Zähne besitzen und keine mehr haben, wenn sie endlich einmal etwas zu essen hätten, werden nie aussterben.

Und doch sehen wir hier einen Ritter vom Belikan und Schraubenschlüssel, der nicht zu essen findet in Ausübung seiner Kunst, die doch so Viele wieder zum leidlichen Rauhen befähigt.

Carengot ist ein kleiner Mann in den Fünfzigen, dessen dichtes Haar so wenig als das Simons je Scheermesser oder Kamm empfunden hat. Die Anklage nennt ihn einen Wagnard; er aber nennt sich einen nomadischen Zahnarzt und rühmt sich, seiner Lebtag mehr Zähne ausgerissen, als Haare auf dem Haupt zu haben, und das will nach obiger Andeutung ziemlich viel sagen.

Präsident: Es ist möglich, daß Sie Zahnarzt sind, oder daß Sie wenigstens Zähne ausreißen können; allein nichts beweist, daß Sie diese Profession ernstlich und kunstmäßig betreiben; überdies haben Sie nicht einmal einen festen Wohnort.

Carengot: Was meine Profession betrifft, so haben Sie hier den Beweis: — Damit zieht er aus der Tasche einen wahren Rosenkranz von Backen- und Schneidezähnen, welche hier weit besser placirt scheinen, als in ihren ursprünglichen Wohnsitzen. Und das ist noch nicht Alles, ich kann Ihnen Certifikate zeigen und Dankfugungen der leidenden Menschheit...

Präs.: Aber Ihr Domizil?
Carengot: Wie wollen Sie, daß ich selbst Wurzel fasse, da ich Alles mit der Wurzel ausziehe? Was Sie da ein wirkliches Domizil nennen, das hab' ich freilich nicht; wie soll ich die enorme Miethe erschwingen? Die

großen Matadors vom Gaidwert bringen uns kleine um; Sie beuten die Stadt aus und uns bleibt als Domaine nur das Land, und da muß man zu den Leuten gehen, sie kommen nicht zu uns! Förmlich haufiren gehen müssen wir! Und wissen Sie, was es heißt, einem Bauern einen Zahn aus dem Mund und zehn Sous aus der Tasche zu ziehen? Der Alhu wäre ihnen gleichgiltig, reine Nebensache aber die zehn Sous! Stellen Sie sich also einmal vor, meine Herren, ich komme auf so ein Dorf; ich muß eine Probevorstellung geben, um zu zeigen, was ich vermag; ich fordere also Gratiskunden auf und es stellen sich zehn, fünfzehn, zwanzig Freiwillige. Sie wüßten sich alle mit einander ohne das geringste Mucken das ganze Gebiß ausreißen lassen, aber wie es aus Bezahlen ginge, würde es heißen: Gute Nacht, meine Herren! Eher würden sie Folterqualen aussprechen wie die Märtyrer und keine Nacht ein Auge zuthun; Sie haben hier in Paris gar keinen Begriff von diesen Menschen! Sehen Sie, ein einziges Mal habe ich einen freigelegten Bauern gefunden, aber es hatte damit seine eigene Bewandnis: ich sollte seiner Frau einen Zahn ausziehen und er bot mir insgeheim 50 Franken, wenn ich ihr so aus Versehen die Junge ausreißen wollte. (Schallendes Gelächter.) In den Städten aber, ja nicht einmal in der Baunlinie, finden kleine Leute, wie ich, nichts zu thun...

Präs.: Wo übernachten Sie denn aber?

Carengot: Wo ich mein Haupt hinlegen kann: einmal in einer Mühle; einmal in einer Scheune; aber sehen Sie, meine Herren, hier haben Sie Certifikate, woraus Sie ersehen, daß ich Zähne ausziehe mit einem Säbel, mit einem Pfeifenstopfer, einem Ertelshaken, Gott weiß Alles mit was...

Präs.: Die Sache ist verstanden.

Carengot: Ein Domizil wollen Sie! Einmal hab' ich eines gehabt, sogar in Paris, in der Morgue, meine Herren! Hier sehen Sie meine Karten von damals, da steht's draus!

Man liest auf diesen Karten u. a.:
Ein Zahn . . . 50 Cent,
im Duzend . . . 3 Francs.

Das Gericht verurtheilt zu acht Tagen Gefängnis und läßt den armen J. Inbrecher gleich abführen, damit er nicht — ausreißt.

(Eine Erinnerung an Otmütz.)

Nach der Unterdrückung der ungarischen Revolution fand eine Zusammenkunft des österreichischen Kaisers mit dem Kaiser Nikolaus in Otmütz statt. Beim Verlassen des Con-

ferenzsaales im Rathhause deutete Joseph auf die daselbst befindliche Statuette Soblesky's, indem er zu dem Beherrschter aller Neupreu sprach: „Das war der erste Ketter Oesterreichs — Eure Majestät sind der zweite.“ Mit dem Ausbruche des Krieges gegen die Türkei (1853) gab das Wiener Cabinet die heil. Allianz auf, indem es mit Frankreich in ein Bündnis trat. Vergeblich machte Nikolaus den Versuch, den österreichischen Kaiser von der betretenen Bahn abzulenken. Die Unterredung fand in demselben Saal statt, wo Nikolaus das vorerwähnte Compliment eingebracht hatte. Als beide Kaiser an der Statuette Soblesky's vorübergingen, sagte Nikolaus auf dieselbe deutend: „Das ist der erste Narr Europas — ich bin der zweite.“

In Augsburg hat sich ein drolliges Geschehen am Michaelstage zwischen einem Miether und Vermiether zugetragen. In früherer Morgenstunde sandte Echter dem Lehren seinen schuldigen Miethzins in 54 halben Guldenstückchen in sinniger Weise, in einem kleinen Blumentöpfchen aus Moos gebettet und mit einem Blatt bedeckt, durch dessen Knaben zu. Der Kleine fragt, was in dem Topfe sei, und der Miether machte Spaß und sagte, „ein großer Wurm.“ Als nun der Knabe seinem Vater, der noch nicht aufgestanden war, das mit Moos und Silber gefüllte Scherben mit dem Bemerkten, er habe einen großen Wurm, aus Bett brachte, gebot der Hausbesitzer seinem Söhnchen, daß er tief sogleich in den Knaal zu werfen habe was auch geschah. Den andern Tag karte sich die Sache erst, und mit Mühe, aber glücklicher Weise wurde das Geld zum Theile noch aufgefunden.

Charade.

Von drei Silben ist die erste
Zu errathen nicht die schwerste,
Steht sie offen, tritt herein.
Hat zu viel sie einen Sparren,
Sieht sie ähnlich auch dem Narren,
Das kann Alles möglich sein.

Aber sieh, die zweit' und dritte
Wirft du nicht in raschem Schritte
So ertappen; denke dir
Einen Mann der seine Kiele
Weiß zu führen und recht viele
Worte malet auf's Papier.

Willst du nun das Ganze seh'n,
Darfst du nur an's Erste geh'n,
Wo es leicht zu finden ist.
Da passiret durch die Lücke
Keiner seinem Späherblicke,
Sei er Jude oder Christ.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 3.

Dienstag den 8. Januar

1867.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Gemeindevorsteher und Pfleger. Der nachstehende Erlaß des R. Steuercollegiums ist von den Ortsvorstehern ihren untergebenen Gemeinde-, Orts- und Stiftungspflegern zur Nachachtung zu eröffnen.
Schorndorf, 31. Dezember 1866.
R. Oberamt. Zais.

Das Königl. Steuer-Collegium an die Königl. Kameralämter.

Durch Beschluß des Königl. Geheimen-Raths vom 11. August d. J. ist die Beschwerde des Gemeinderaths Forchtenberg gegen die Entscheidung des R. Finanz-Ministerium vom 13. November 1865, wonach unter Bestätigung einer Entscheidung des R. Steuer-Collegium vom 25. Juni 1864. die Lastenabfindungskasse Forchtenberg schuldig erkannt worden ist, aus den Zinsen, die ihr aus den bei der Sparkasse der allgemeinen Rentenanstalt angelegten Ablösungs-Kapitalien erwachsen, die Kapital-Einkommenssteuer zu entrichten, als unbegründet verworfen worden.

Man hält es um so mehr für angemessen, andere Gemeinden, welche etwa solche Capitalanlagen bei der Sparkasse der allgemeinen Rentenanstalt gemacht haben, auf ihre Pflicht, die Zins daraus zu satiren und zu versteuern, aufmerksam zu machen, als die betreffenden Gemeinden aus der Bestimmung des Punkt 1. des Vertrags zwischen dem R. Ministerium des Innern und der allgemeinen Rentenanstalt vom 14. Februar 1860., auf welchen sich der Gemeinderath Forchtenberg für seine Weigerung, die fraglichen Zinsen zu versteuern, berufen hat und welche also lautet:

„Auch hat die Anstalt für ihre den gedachten Einlagen entsprechenden Activcapitalien die Capitalsteuer ohne „Erfolgeleistung von Seiten der Corporationen und Stiftungen zu entrichten,“ ebenfalls die irrige Meinung schöpfen könnten, daß ihre Zinsen aus den bei der Rentenanstalt angelegten Lastenabfindungs-Capitalien der Besteuerung nicht unterliegen.

Die Kameralämter erhalten daher den Auftrag, den Oberämtern ihres Bezirks von Vorstehendem unter dem Ersuchen Mittheilung zu machen, die betreffenden Gemeinden auf ihre diesfällige Steuerpflicht aufmerksam zu machen.
Stuttgart, 14. Dezember 1866.
Autenrieth.

Forstamt Schorndorf.
Revier Geradstetten.
Stamm-, Stangen-rc. und Brennholz-Verkauf.

Freitag den 18. l. Mts. im Staatswald Beckenrain: 5 schwächere Eichen, 6 Birken, 248 schwächere tannene Baumstämme, 6 birkenne Wognerstangen, 190 tannene Gerrüßstangen, 370 Hopfenstangen, 70 Reb- und Bohnenstrecken, 3¹/₂ Klafter Brennholz, 200 Reifsch-Wellen und unaufbereitetes Nadelreife auf Hausen, geschägt zu 850 Wellen.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Weg von Schornbach nach Rohrborn bei der Saatschule.
Schorndorf den 6. Januar 1867.
Königl. Forstamt.
Pfenninger.

Forstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg.
Holz-Verkauf.

Montag den 14. laufend. Monats im Staatswald Wanne bei Langenberg: 107 Loos unaufgebundenes gemischtes Reife auf Hausen, worunter stärkere Stangen, geschägt zu 5095 Wellen.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag bei N^o 1.
Schorndorf den 6. Januar 1867.
Königl. Forstamt.
Pfenninger.

Gerihts-Notariat Schorndorf.
Gläubiger-Anruf.
Im verfloffenen Monat Dezember sind die hienach bemerkten Theilungs-Geschäfte im diesseitigen Bezirk angefallen.
Wer hiebei als Gläubiger oder aber aus

eingegangenen Bürgschaften Ansprüche zu machen hat, wolle diese binnen der nächsten 10 Tage schriftlich hier anmelden, widrigenfalls bei den Theilungs-Berhandlungen keine weitere Rücksicht darauf genommen werden würde.
Den 6. Dezember 1866.
R. Gerichts-Notariat.
Clemens.

Die betreffenden Geschäfte sind:
von Schorndorf:
Johanna Dorothea Kurz, Wittw., Real-Theilung.
Anna Margaretha, Johannes Waker, Metzger's Frau, Real- u. Event.-Theilung.
Marg. Ruppmann, Nagelschm. Ww. R.-Thlg.
Barb. Daiber, Tuchm. Wwe. Real-Thlg.
Joh. Friedr. Kurz, gewes. Wittw. u. früherer Gem.-Rath, Real- u. Eventual-Theilung.
Karl Klein, led. Gärtner, Real-Thlg.;
in Haubersbronn:
Michael Wieler, Richters Sohn, Real-Thlg.

Christ, Eifer, Bauer und Gem. R. Co. Thlg.;
in Miedelsbach:
Christine, Ehefr. des Jak. Schaal, Händlers,
Event. Thlg. (Da dem Schaal früher ver-
gantz worden ist, so sind auch Forderungen,
die damals durchfielen, wieder anzumelden,
widrigensfalls ein stillschweigender Verzicht
darauf angenommen würde.)

in Steinenberg:
Jak. Schultheiß Wagn. und Musikus (in tiefer
Armuß gestorben.) Event. Thlg.;
in Unterurbach:
Georg Adam Müller, led. blödsinnig vom Bär-
renbachhof, Real. Theilung;

in Oberurbach:
die Wwe. des M. Heinrich, Acc. Sohn, Cathar.,
geb. Schick, freiw. Verm. Uebergabe.
Phil. Ad. Marx, Bäckers Defertia, Heinrich,
geb. Fröhlich, Real. und Event. Theilung.

Michael Schick, Weing. Frau, Eva Maria,
geb. Benfeler, Event. Thlg.
Joh. Gottl. Horn, Müller, Event. Thlg.

Johs. Gröbinger, Gutsh. vpm Wellingshof,
Real. und Eventual. Theilung.

**Schorndorf.
Gläubiger-Aufruf.**

Forderungen an Sailer Johann Gott-
fried Eucher hier, der an Gemüths-
krankheit leidet, sind, soweit es nicht be-
reits geschehen ist, binnen 21 Tagen
schriftlich hier anzumelden, widrigensfalls
sie bei der nachherigen Verweisung un-
berücksichtigt bleiben.

Den 31. Dezember 1866.
R. Gerichtsnotariat.
Clemens.

**Waldhausen,
Oberamts Welzheim.
Guts-Verkauf.**

Die Liegenschaft des Johann Georg
Köpf von Rattenharz wird am
Montag den 21. Januar 1867
Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen
Rathhause, unter
waisengerichtlicher
Leitung, verkauft
werden.

Die zum Verkauf kommende Liegen-
schaft besteht in:
einem zweistöckigen Wohnhaus und
Scheuer,

- 19,7 Ruthen Gemüsegarten,
 - 1/8 Morgen 10,3 Ruthen Baum- und Grasgarten,
 - 3 3/8 Morgen 1,2 Ruthen Acker,
 - 1 Morgen 40,9 Ruthen Wiesen u.
 - 2/8 Morgen 45,5 Ruthen Laubwald,
 - 5 7/8 Morgen 21,6 Ruthen.
- Schultheißenamt.
Schuhmann.

Hebsack.
Am nächsten
Donnerstag den
10. ds. Monats
von Morgens 8
Uhr an wird in dem Hause des Daniel
Chemann eine

Fahrniß-Auktion
durch alle Rubriken abgehalten.
Von 2 Uhr an kommt vor:

Faß- und Bandgeschirr
eine trachtige
Kub, ein Wagen
mit eisernen Aren,

circa 40 Centner Heu und
30 Bund Stroh.
Den 5. Januar 1867.
Schultheiß Seiz

**Feuerversicherungsbank für Deutschland
in Gotha.**

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu
Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1866
circa 70 Procent
ihrer Prämienelagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, so
wie der vollständige Rechnungsabluß derselben für 1866 wird am Ende des
Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich
jederzeit bereit.
Schorndorf den 5. Januar 1867.

Agent der Feuerversicherungsbank f. D.
Carl Weil.

Bank für Süddeutschland.

Auf Grund des §. 10. N. 2. unseres Statuts haben wir die Herrn
Pflaum & Cie. in Stuttgart beauftragt, auf Verlangen, unsere Bank-
noten gegen in Württemberg landesgebräuchliche Geldsorten bis auf Weiteres
einzulösen.
Darmstadt, 29. Dezember 1866.

Die Direktion.
Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung der Bank für Süddeutsch-
land zeigen wir hiemit an, daß die darin erwähnte Einlösung der Banknoten
dieses Instituts täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 10 — 12
Uhr Vormittags, an unserer Kasse Statt findet.
Stuttgart, 31. Dezember 1866.

Pflaum & Cie.

Dankagung.

Ich war schon öfters im Falle Gelder in Amerika durch
die Herrn D. Rosenthal & Cie. in Göppingen ausbe-
zahlen zu lassen und sehe mich nun veranlaßt, dieselben wegen
billiger und schneller Besorgung Jedermann bestens zu em-
pfehlen.

Hebsack, den 20. Dezember 1866.
Daniel Hafert, Bäcker.

Private-Anzeigen.
D. G.
G. Frank.

Schorndorf.
Alle Sorten Mehl sowie auch Gries
und Weizenmehl sind zu haben bei
Müller Hahn.

Zwei ineinandergehende Zimmer, wo-
von das eine heizbar nebst einer Kammer
habe ich auf Lichtmeh zu vermieten.
Paul Reiser, Flaschner.

**Wiederholte Aussetzung von Er-
munterungsprämien für Polizei-
Offizianten.**

Mit Genehmigung des hohen Ministerium
des Innern wird die im Februar d. J. für
das Jahr 1865—66 eröffnete Concurrenz der
Polizeioffizianten um Aufmunterungsprämien
für ihre Wirksamkeit gegen Thiermißhandlung-
en hiemit erneuert.

1) Es werden Geldprämien in zwei Abstufungen, und öffentliche Belobung als Anwartschaft bei künftigen Preisvertheilungen bestimmt für diejenigen Polizeioffizianten, welche sich im Laufe des Jahres 1. Juli 1866/67 durch die größte Anzahl zur Anzeige gebrachter und von der vorgelegten Behörde bestrakter Thiermißhandlungen hervorgethan haben.

2) Die schriftlichen Bewerbungen sollen nach Anordnung des hohen Ministerium des Innern den Ortsbehörden zur Beglaubigung der aufgeführten Fälle übergeben und von diesen dem betr. R. Oberamte behufs tabellarischer Zusammenstellung und weiterer Würdigung der Bewerbungen so rechtzeitig zugestellt werden, daß die stämmlichen Bewerbungssakten von diesen Bezirksstellen bis 1. August 1867 an den unterzeichneten Ausschuss außer eingesendet werden können.

3) Die Prämien und Belobungs-Certifikate werden sofort nach erfolgter unparteilicher Würdigung der Verdienste der Bewerber, an die Königl. Oberämter zur geneigten Begebung an die Betreffenden verabfolgt und die Gesammtresultate der Bewerbung in unserem Monatsblatt „Mittheilungen des württembergischen Thierschutzvereins“ veröffentlicht werden.
Stuttgart, 12. December 1866.

Der Ausschuss des württembergischen Thierschutzvereins.

Fettes Rindfleisch ist wieder fortwährend zu haben bei
Lauppe, Metzgers Wwe.

Beutelsbach.
Unterzeichneter hat etwa 2 Centner
reines Schweineschmalz zu verkaufen.
Julius Moser z. Löwen.

Oberurbach.
Joh. Jak. Hurler hat
aus Auftrag 100 oder 200 fl.
gegen zweifache Versicherung zu
4 1/2 Procent auszuleihen.

Grumbach.
Wasserbelle

Erdöl
per Schoppen zu 8 kr. empfiehlt
Im. Gottl. Fischer.

Öffentlicher Dank.
Amdurch bescheinige, daß ich mich viel-
fach von der trefflichen Wirkung der
Stollwerck'schen Brust-Bonbons überzeugt
habe. Während die Heiserkeit baldigst
beseitigt wird, ist die auffallend rasche

Wirkung bei catarrhalischer Luftröhren-
Entzündung, bei Rauheit im Halse, so
wie bei dem Reize des Kehlkopfs nicht
genug anzuerkennen. Da mir und vielen
Collegen diese Bonbons häufig schnelle
Linderung in obigen Fällen verschafften,
sollte es mich freuen, wenn diese Zeilen
dazu beitragen würden, den an Hals-
und Brustbeschwerden Leidenden, in diesem
schätzbaren Fabrikate eine baldige Be-
seitigung des belästigenden Zustandes zu-
zuführen.

Carl Fornes, Königl. Kaiserl.
Hof-Opern- und Kammerfänger.
Oben genannte Stollwerck'schen Brust-
Bonbons sind in versiegelten Packeten
mit Gebrauchsanweisung à 14 kr. stets
vorräthig
in Schorndorf bei Johannes
Weil; in Winterbach bei J.
F. Blinzig; in Geradstetten
bei C. Palmer; in Ruders-
berg & Welzheim bei Apo-
theker Bilfinger.

Verschiedenes.

Stuttgart, 5. Januar. Die „Horber
Chronik“ bringt als neueste Nachricht die un-
vermuthete und nicht ganz unverdächtige Ab-
reise des Herrn Abgeordneten von Kottensburg,
Schultheiß Weipert von Ergenzingen. Herr
Schultheiß Weipert hat sich zwar entfernt, al-
lein er hat dem Vernehmen nach ein nicht so
leicht verlässendes Andenken in Form von et-
wa 100,000 fl. Schulden hinterlassen.

Korfu, 1. Jani 2800 thessalische Insur-
genten kämpften zwischen Radewitz und Zal-
merka. In Epheus große Aufregung, eine
provisorische Regierung wurde gebildet durch
Prinz Johann, Onkel des Königs Georgios,
Regent während der Abwesenheit des Königs.
(Telegr. der N. Z.)

Konstantinopel, 3. Janr. Die Auf-
ständischen auf Candia erlitten eine Niederlage
bei Rhonia, wo 6000 freiwillige Hellenen
und Italiener mitkämpften. Die Distrikte Ri-
jamos und Selinos sind unterworfen. Der
Kriegsdampfer „Zmail“ überbrachte 8000
Gewehre und Tropfen, die von den Bauern
abgeliefert worden sind. (Fr. Z.)

Newyork. Man schreibt aus Fort Mon-
roe, 8. Dec.: Der Postdampfer Thomas Kello
fuhr gestern Abend um 5 Uhr mit 140 Passa-
gieren und sehr vieler Fracht von Baltimore
ab, um seine gewöhnliche Fahrt nach Norfolk
anzutreten. Das Wetter war angenehm. Der
Dampfer war ein neues Schiff, er war erst
vor einigen Monaten zu Chesler in Delaware
für die Compagnie der Val-Linie gebaut wor-
den. In voriger Nacht trat nebeliges Wetter
ein. Der Dampfer fuhr sehr vorsichtig vor-

wärts. Der Lotse war sorgsam, jeden Zu-
sammenstoß mit anderen Schiffen zu vermei-
den. Es war früh 3 Uhr, das Schiff befand
sich 3 Meilen nördlich vom „Wolstray“-Feuer-
schiffe, alle Passagiere lagen im tiefen Schlaf;
da explodirte auf einmal mit furchtbarem Ge-
trach die Dampf-Trommel der Maschinerie.
Die Passagiere durch das Getöse aus dem
Schlaf emporgeschreckt, stürzten auf das Ver-
deck, und es entstand eine schreckliche Verwir-
rung. Der heiße Dampf verbreitete sich in
allen Räumen des Schiffes, in dem Salon,
in den Staatszimmern wie in den Kojen,
und viele der schlafenden Passagiere wurden
surdäthbar verbrüht. Einige derselben erwach-
ten, als sie bereits den heißen Dampf einge-
athmet hatten, und sie machten rasende An-
strengungen, die Fenster der Staatszimmer
zu zerbrechen, herauszuspringen und sich zu
retten. Sie rannten in den Salon und von
dort wieder auf das Verdeck, um in die frische
Luft zu kommen. Als endlich der Dampf sich
verzogen hatte, bot der Dampfer überall eine
Szene des Schreckens, der Verwirrung und
der Angst unter den Passagieren dar. Die
Offiziere konnten nur mit Mühe die Damen
beschwichtigen. Diejenigen Passagiere, die
ihre Geistesgegenwart behalten hatten, stellten
unter vieler Mühe nach und nach die Ruhe
wieder her. Ein Armeearzt, der sich zum Glück
am Bord befand, nahm sich sofort der Leiden-
den und Verwundeten an. Getödtet wurden
vier, schwer verwundet zwölf Personen.

Leiden und Tod eines Königskindes.

„Louis XVII., sa vie, son agonie, sa mort;
captivité de la famille royale au Temple“
von Herrn Beauchesne — dies ist der Titel
eines höchst ergreifenden Werkes, das vor
kurzem erschienen ist und in allen Kreisen
lebhafteste Theilnahme und großes Interesse
erweckt hat. Das Buch ist eine Studie des
menschlichen Glends in seiner ergreifenden Ge-
stalt — das Herz fühlt sich erschüttert, wir
können so viel unverschuldetem Unglück gegen-
über, von dem ein armes Kind — ein Königs-
kind! — betroffen wird, das tiefste Mitgefühl
nicht unterdrücken. Herr v. Beauchesne hat
eine Menge neuer und bisher ganz unbekannter
Details über jene schmerzliche Episode entdeckt
und zusammengestellt. und er hat namentlich
viele dunkle Punkte über den Tod des armen
königlichen Kindes vollständig aufgeklärt; alle
Zweifel in dieser Beziehung müssen schwinden,
und die betrügerischen Absichten der verschie-
denen Abenteurer, die sich im Laufe der Zeiten
und namentlich unter der Restauration, für
Söhne Ludwigs XVI. ausgaben, werden ganz
evident.
Ludwig XVII. wurde bekanntlich sehr bald

nach der Hinrichtung des Königs seiner Mutter entrisen; hier ist der ergreifende Bericht seiner Trennung: — „Es war gegen 10 Uhr des Abends, der königliche Knabe lag bereits im Bett und schlief ganz sanft; die Königin Marie Antoinette und ihre Schwägerin Madame Elisabeth, Schwester Ludwigs XVI., waren beschäftigt, die zerrissenen Kleidungsstücke der Familie auszubessern; zwischen den beiden königlichen Frauen saß die Prinzessin Marie Theresie, nachmalige Herzogin von Angouleme, Tochter der Königin Marie Antoinette; sie las mit lauter Stimme aus einem Erbauungsbuche vor. Wenn die junge Prinzessin eine Pause machte, blickte die Königin auf, ließ ihre Arbeit in ihren Schoß fallen, sah nach dem Sohne hin und freute sich an dem sanften ungetrübten Schlummer des armen Kindes. So verfloß der Abend.

Plötzlich ließen sich auf der Treppe und dem angrenzenden Korridor lebhaft Schritte vernehmen; die Thüren und Schloßer wurden mit unheimlichem Geräusch geöffnet, die Gefängnisthüre flog auf, und sechs Municipalbeamte traten in den Kerker. „Wir kommen“, sagte einer derselben, „um Euch den Befehl mitzutheilen, nach welchem der junge Capet von seiner Mutter und seiner Familie getrennt werden soll.“ Bei diesen Worten wurde die Königin leichenblau, sie stand auf und rief mit zitternder Stimme: Sie wollen mir mein Kind entziehen! . . . nein . . . das ist unmöglich!“ Die junge Prinzessin war indessen ganz zitternd neben ihre Mutter getreten, und Madame Elisabeth war halb ohnmächtig in ihren Sessel zurückgesunken; bleich wie eine Marmorstatue, blickte sie mit thränenlosen Augen in starrer Verweiskung vor sich hin. „Meine Herren“, fuhr die Königin fort, „indem sie nach Fassung rang und ihre fieberhafte Aufregung zu beherrschen suchte, „meine Herren, es kann doch unmöglich die Absicht des Eiderichts-Ausschusses sein, mich von meinem Sohne zu trennen — das arme Kind bedarf ja meiner Pflege!“ — „Der Sicherheits-Ausschuß hat diesen Beschluß gefaßt“, entgegnete einer der Municipalbeamten, der Convent hat die Maßregel gutgeheißen, und wir sind mit deren sofortiger Ausführung beauftragt!“ — „Nein,“ rief die unglückliche Mutter, ich werde diese Trennung nicht ertragen können! Im Namen Gottes beschwöre ich Sie, legen Sie mir die grausame, entsetzliche Prüfung nicht auf!“ Die beiden Prinzessinnen schlossen sich den Bitten der Königin an; die drei Frauen hatten sich vor das Bett des kleinen Prinzen gestellt, nie um die Zugänge dazu zu vertheidigen, sie weinten und schrien und ergoßen sich in den rührendsten Klagen — umsonst! Diese Scene, welche die neimpfindlichsten Herzen erschüttert haben würde

ließ die Municipalbeamten unbewegt. „Woher soll das Geschick entgegneten sie, man will ihn ja nicht umbringen, Euren Sohn! Ueberlieferet ihn uns gütlich, sonst müssen wir Gewalt brauchen!“ Schon schickten sie sich an, diese Drohung auszuführen, da erwachte der junge Prinz, sah, was vorging, warf sich in die Arme der Königin und rief mit herzzerreißender Stimme: „Mutter, Mutter, verlaß mich nicht!“ Die Königin drückte ihn krampfhaft an ihre Brust, beruhigte ihn und vertheidigte ihn mit der Kraft der Verzweiflung gegen die rohen Angreifer der Beamten. „Wir können uns nicht mit Frauen herumschlagen“, rief endlich einer der Commissäre. „Laßt die Wache herankommen!“ herrschte er dem Gefängnißwärter zu. „Thun Sie das nicht!“ sagte hierauf die Königin mit großer Würde, wir fühen uns der Gewalt! Lassen Sie nur mich etwas Zeit. Mein Sohn bedarf des Schlafes; lassen Sie ihn nur diese Nacht noch hier; führen Sie ihn morgen früh hinweg, und bringen Sie ihn mit wenigstens alle Abende jurid!“ fügte sie mit schwächerer Stimme hinzu. Diese Bitte blieb unbeantwortet. „Versprechen Sie mir wenigstens“, fuhr die unglückliche Mutter fort, „daß mein Sohn hier im Temple bleibe, und daß ich ihn alle Tage sehen darf, wäre es auch nur zur Zeit seiner Mahlzeiten!“

„Es kommt Dir nicht zu“, entgegnete einer der Beamten mit barscher Stimme, „dem Convent Vorschriften zu machen: wir werden thun, was uns angemessen erscheint. Du machst einen gewaltigen Lärm, weil man Dir Deinen Sohn nimmt; sind wir etwa besser daran? müssen sich unsere Söhne nicht täglich dem Feuer des Feinde anschauen, der Feinde, die Du an unsere Grenzen gerufen hast!“ — „Mein Sohn ist noch zu jung,“ entgegnete die Königin, dereinst wird auch er, wenn es Gottes Wille ist, freudig bereit sein, sein Leben für das Vaterland zu opfern!“ Indessen hatte sie den kleinen Prinzen unter tausend Thränen und Liebkosungen angekleidet; wenn ihre zitternden Hände den Dienst versagen wollten, forderten die strengen Beamten mit harten Worten zur Eile auf. Endlich war die Toilette beendet. Die Königin faßte sich mit Gewalt, nahm alle ihre Kräfte zusammen, setzte sich in einen der Sessel, zog ihren Sohn an sich, legte ihre beiden Hände auf seine kleinen Schultern, und ruhig, unbeweglich, gefaßt in ihrem Schmerz, ohne eine Thräne zu vergießen, sagte sie ihm mit ernster, feierlicher Stimme: „Mein Sohn, wir werden uns trennen! Gedenke stets Deiner Pflichten, wenn ich nicht mehr bei Dir sein werde, um Dich daran zu erinnern. Vergiß weder den lieben Gott, der Dich prüft, noch Deine Mutter, die Dich liebt. Sei gut, geduldig, brav, und

vom Himmel herab wird Dein Vater Dich segnen!“ Nachdem sie dies gesprochen, küßte sie den Knaben auf die Stirne und übergab ihn den Municipalbeamten; das arme Kind aber wollte nicht von ihr lassen und kammete sich krampfhaft an ihren Kleidern fest. „Wir müssen gehorchen, mein Sohn! wir müssen es!“ sagte die Königin mit einem trostlosen Blicke auf die Municipalbeamten, die sich bereits des kleinen Prinzen bemächtigt hatten und der verzweifelnden Mutter höhnisch zuriefen: „Bist Du endlich fertig mit Deiner Predigt, die Du hättest ersparen können, denn von nun an gehört der kleine Capet der Nation, die wird für seine Erziehung Sorge tragen!“ Mit diesen Worten zogen sie den Knaben gewaltsam aus dem Gefängnisse; hinter ihnen schloß sich wieder die schwere Kerkerthüre, die Riegel stürzten. Alles ward wieder still, und Marie Antoinette, die arme, gekränkte Dulderin, blieb allein mit ihrem Schmer!

Hier ist nun eine andere Scene aus dem Leidensleben des armen Ludwigs XVII.; er ist kürzlich erst aus den Händen seines grausamen Henkers, jenes verächtlichen Schürfers Simon, entrisen worden; er befindet sich einsam und verlassen in einem düsteren, ungelüfteten Kerker; er ist leidend, getrübt, krank an Leib und Seele.

(Schluß folgt.)

Fruchtpreise.

Winneiden am 3. Januar 1867.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner						
Dinkel	5	30	5	6	4	56
Haber	3	47	3	45	3	43
Waizen 1 Eimer						
Gerste	1	36	1	32	1	28
Roggen	1	36	1	32	1	30
Ackerbohnen	1	48	1	44	1	38
Welschkorn	1	40	1	36	1	24
Wicken						
Erbsen	2	40	2	30	1	45
Linjen	3	12	3	—	2	42

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:
 Dinkel 152 Pfd. 144 Pfd. 132 Pfd.
 8 fl. 22 fr. 7 fl. 21 fr. 6 fl. 25 fr.
 Haber 160 Pfd. 152 Pfd. 140 Pfd.
 6 fl. 4 fr. 5 fl. 41 fr. 5 fl. 12 fr.

Frankfurter Cours

vom 4. Januar 1867.
 Pistolen 9 fl. 42—44 fr.
 Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 56½—57½ fr.
 Holl. 10 fl. St. 9 fl. 48—50 fr.
 Dukaten 5 fl. 34—36 fr.
 20 Freistücke 9 fl. 25½—26½ fr.
 Engl. Sovereigns 11 fl. 48—52 fr.
 Russ. Imperiales 9 fl. 43—45 fr.

Regirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 5.

Dienstag den 15. Januar

1867.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
 Revier Oberurbach.
Stamm- und Brennholz-Verk. n.

Mittwoch den 23. laufenden Monats im Staatswald Neugreuth bei Eielshalden: 3 Buchen, 11 tannene Sägbloße, 88 dto. Baustämme, 19¼ Klafter buchene Scheiter und Prügel 30 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 1800 Reischwellen, das Stockholz im Boden, geschägt zu 12 Klafter.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag nächst der Welzheimer Straße. Schorndorf den 13. Januar 1867.
 Königl. Forstamt.
 Plieninger.

Forstamt Schorndorf. Revier Thomashardt. **Holz-Verkauf.**

1) Donnerstag den 24. 1. Monats in den Waldtheilen Schulerbrunn, Hohenacker, Koffert, Beckenschlag, Rogarst und Unterer Rappenhau:

2) Ahornstämme mit 145 Cubic'. 2 tannene Baustämme, 1¼ Klafter eichene Nugholzspälter, 3 Klafter dto. Scheiter, 98½ Klafter eichenes Klop Holz, 1075 Reischwellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schulerbrunn beim Steinbruch im sog. Buiters.

2) Freitag den 25. 1. Monats in den Waldtheilen Lohbach und Ebene: ½ Klafter eichene Nugholzspälter, 3 Klafter dto. Scheiter, 60 Klafter eichenes Klop Holz, 1325 Reischwellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Lohbach nächst Baierck.

3) Samstag den 26. 1. Monats in den Waldtheilen Steighau und Füllenshalde: 99¼ Klafter eichenes Klop Holz, 325 Reischwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Weg von Baierck nach Büchenbronn bei der Königseiche. Schorndorf den 13. Januar 1867.
 Königl. Forstamt.
 Plieninger.

Schorndorf. **Diebstahls-Anzeige.**

In der Nacht vom 1. — 2. d. M. wurde in der Kirche in Schnaitz eingebrochen und ein vergoldeter silberner Nachtmalskelch, 27 Loth schwer, worauf wahrscheinlich die Jahreszahl 1773 eingegraben, sowie 3 Dpferbüchsen, in denen sich Dpfergelder befanden, entwendet. Dieses wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.
 Den 5. Januar 1867.
 Königl. Oberamtsgericht.
 G.-Alt. Steeb.

Schorndorf. **Diebstahls-Anzeige.**

Der hier in Unterfuchung stehende Cigarrenmacher Euard Schmid von Winterbach war bei seiner Verhaftung in Cannstatt den 4. d. Mts. im Besitz eines Paars neuer Stiefel, 2 leinener Mannshemde, wovon eins mit G. K. und das andere mit G. J. — eines Paars weißer Weiberstrümpfe mit F. B. und eines Paars leinener Socken ebenfalls mit F. B. bezeichnet, und ist zu vermuthen, daß er diese Gegenstände entwendet hat.
 Der etwaige Eigentümer wird nun

ausgefördert seine Ansprüche sofort hier geltend zu machen.
 Den 9. Januar 1867.
 Königl. Oberamtsgericht.
 G.-Alt. Steeb.

Gestaltsbezeichnung des Schmid.
 Alter 27 Jahre, Größe 5' 8", Statur schlank, Gesichtsförm länglich, Gesichtsfarbe gesund, Haare braun, Augen blau, Nase spizig, Mund proportionirt, Zähne gut.

Schorndorf. **Aufforderung** an die Schuldner des Sailermeisters Gottfried Eucher.

Alle, welche in diese Masse etwas schuldig sind, werden angewiesen binnen 4 Wochen Zahlung an den aufgestellten Curator, Gemeinderath und Kupferschmied Johannes Ziegler zu leisten, widrigenfalls die Ausstände eingeklagt werden würden.
 Den 8. Januar 1867.
 K. Gerichtsnotariat.
 Clemens.

Adelberg. **Eichen- Stammholz-Verkauf.**

Nächsten Mittwoch den 16. Jan. Nachmittags 3 Uhr nach dem Stammholzverkauf in den Staatswaldungen werden im hiesigen Gemeindevald im Aufstreich verkauft:
 3 Eichenstämme mit 270¼ Cubic', ¼ Klafter eichenes Holz und 50 Wellen.
 Den 10. Januar 1867.

Schultheißnamt.
 Dieterich.